

# Halle'sches Tageblatt.

Amüliches Verhandlungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Kietzmann.  
Berlin oder nach Berlin und Potsdam, Anhalter Str. 228.

Ar. 131.

Sonntag, den 8. Juni 1890.

91. Jahrgang.

## Die Worte des eisernen Kanzlers.

Halle, 7. Juni.

In nicht minderm Maße, wenn auch in ganz anderer Art als ebend, lenkt der Einsiedler von Friedrichs die Augen der zünftigen wie der nichtzünftigen Politik auf seine auch im Aufstehen und in der ländlichen Abgeschiedenheit noch immer mächtig aufragende Gestalt. Nicht mit Unrecht hat vor Kurzem ein zünftiges Organ die Behauptung aufgestellt, daß dem Fürsten Bismarck in Dingen der Staatsräthe und der Weltlage auch jetzt noch mehr Autorität zuerkannt werden müsse, als je vielen der in voller Amtsfähigkeit wirkenden Staatsmänner. Man hört auf die Offenbarungen aus Friedrichs, wenn nicht mit derselben Spannung, so doch mit demselben Interesse, mit welchem man ebend den Reden des allgewaltigen Kanzlers lauschte, wenn er im deutschen Reichstage oder im preussischen Landtage das Wort nahm. Und so ist es denn begründet, daß die leitenden Kreise der deutschen Reichsregierung mit Mißbehagen wahrnahmen, daß sich der bei jedem politischen Vorgange durch ganz Europa wiederhallende Frage: „Was sagt man dazu in Berlin?“ eine zweite hinzugesellt hat: „Wie mag sich Bismarck in Friedrichs ruh darüber äußern?“ Dieses Mißbehagen ist in den Spalten der Presse mehr oder minder umvertheilt zum Durchbruche gelangt, und jene Ueber-eifrigen, welche jenen Anlaß benützen, um feierlicher als der Kaiser zu erscheinen, verschleht nicht, es als Preisung besonderer Milde und Nachsicht des jungen Monarchen zu bezeichnen, wenn er dem Fürsten Bismarck nicht das Neben im Allgemeinen und Unterordnung mit fremd-ländlichen Journalisten im Besonderen verbiete. Unabsehbar ist, wie man sich ein Verbot in konstitutionelle Formen hineingewöhnen hätte, und wir glauben nicht, daß irgend ein Hofmann in Scharpsinn und Ansehen jenseits den Wunsch haben würde, dem jungen Kaiser irgend eine draht-fähige Mitregulierung jenes großen Mannes zu empfehlen, in Bezug auf welchen Kaiser Wilhelm I. erst kürzlich feierlich erklärte, er habe es als eine besondere Gnade der Vorlesung geziehen, daß ihm bei seiner Thronbesteigung ein Bismarck zur Seite stand.

So mag denn Bismarck in Friedrichs sein Herz ausschütten, so viel ihm behagt; man verbietet ihm nicht das Neben, aber man laßt das Gehörte seiner Worte zu einem minderwertigen zu machen. Kaiser Wilhelm soll als Erbedigung eines Ith über die beschriebenen Interdiktions erkrankten Verdrüsses erklärt haben, daß die Behauptungen des Privatmannes Bismarck, insbesondere wenn er solche zu zünftigen oder französischen Journalisten mache, auf den Gang der deutschen Politik keinen wie immer gearteten Einfluß üben, und wenn man dies erwäge, so entfalle die Notwendigkeit, der Welt das peinliche Schauspiel zu bieten, mit anzusehen, daß dem größten deutschen Staatsmanne in seinen Handlungen als Privatmann Beschränkungen auferlegt werden. Man duldet die Äußerungen des Privatmannes, sucht aber nach Möglichkeit die Bedeutung dessen, was er als Staatsmann gesagt hat, zu entwerthen. Ja, es verwundert sogar, wie wir bereits gestern meldeten, daß Herr v. Caprivi im Sinne dieser fastlichen Anschauung an die Vertreter Deutschlands im Auslande ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet habe, in welchem er dieselben anwies, bei vorkommenden Anfragen über Äußerungen des gemeinsamen Reichskanzlers, dieselben als jeden offiziellen Charakter entbehrend zu bezeichnen. Wenn Bismarck, der Begründer des deutschen Reiches, der Freund und Berater Wilhelm I., seine Stimme erschallen läßt — dies meint man offenbar, so liege nichts daran, so möge man immerhin, neugierig oder nicht, zuhören, was der „Alte von Friedrichsruh“ zu sagen habe. Ein aktueller staatspolitischer Werth aber wird den Äußerungen Bismarcks abgeprochen.

Der „Alte“ will indeß mitthun an dem Werke, welches er schuf und er hat ein Recht hiezu! In einem Artikel der „Hamburger Nachrichten“ wird die Stellung erwo-gen, die Fürst Bismarck in deutschen Parlamente einnehmen würde. Daß dieses Thema in einem dem Fürsten so nahestehenden Blatte erörtert wird, ist gewiß nicht ohne Belang. In dem Artikel wird entschieden die Auffassung zurückgewiesen, als ob der frühere Kanzler bei seinem Eintritt in den Reichstag jene Gedanken befehlen werde, „von denen alle Welt weiß, daß sie die feinsten sind und welche jetzt von dem dem Fürsten so sympathischen Herrn von Caprivi vertreten werden.“ Und weiter wird hervor-gehoben, daß das Gebiet jener Fragen, in denen Bismarck nach seiner Ueberzeugung und nach seiner reichen Erfahrung eine andere Auffassung vertreten würde, als Herr von Caprivi, weit feiner ist, als das Gebiet der Angelegenheiten, in denen der Fürst der Regierung mit dem

vollen Schwergewichte seiner persönlichen Autorität zur Seite zu stehen vermöge, zum Wohle des Vaterlandes.“ Etwas Anderes kam aber auch in den Erwiderungen des Fürsten Bismarck auf die Fragen fremdländischer Jour-nalisten nicht zum Ausdruck. In sachlicher Würdigung hat der Privatmann von Friedrichsruh nicht ein einziges Wort gesprochen, welches er seinerzeit als Kanzler nicht vertreten hätte. Zwar sind die zweifellos zwingenden Gründe nicht bekannt, welche zu der nachträglichen Zensurierung der letzten Äußerungen Bismarcks geführt haben; sie mögen gewichtig genug sein — aber immer beruht es peinlich, daß Bismarck als ein rebeller oder Herr bezeichnet wird, um dessen Worte man sich weiter nicht zu befähmern brauche. Die Welt wird auch weiterhin lauschen, wenn Bismarck spricht.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

68. Sitzung vom 6. Juni, 11 Uhr.

Am Ministertische v. G. H. H. und Kommissarien.  
Der Tagesordnung nach ist die Beratung der von der Kom-mission, welche das Ehegesetzgebot, vorgelesen hat, beantragten Resolution.  
Die Kommission beantragt: Die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung ohne Bezug mit den geordneten Mitgliedern der evangelischen Landbestände zur Herbeiführung einer lösgewandten Lösung der Ehegesetze in Benehmen trete und die hierzu erforderlichen Mittel thunlichst schon durch den nächsten Staatshaushaltssatz festzulegen mache.  
In Bezug auf die Stolzgebühren beantragt die Budget-kommission Bestimmung des Oberpräsidenten Dr. Hartmann in Schöneberg und des Geh. Oberregierungs-Raths Schroder und Genossen in Halle der Regierung als Material zu über-weisen.

Abg. Windhorst beantragt, in der Resolution statt „der evangelischen Landbestände“ zu lesen „der christlichen Kirche.“  
Abg. Mosler beantragt, an Stelle des Ministeriums, welcher an den Beratungen der Ministerkommission theil-nimmt, diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß bereits in der Kommission die Vertreter des Bismarck verlangt hätten, die Resolution müsse auf beide Kirchen ausgedehnt werden; eventuell aber gehöre sie gar nicht zu diesem Gesetze über die Ehegesetzgebung.

Abg. von Benda (nat.) bezieht sich für die Resolution aus und weist darauf hin, daß die Ausfüßung des § 54 des Civil-Gesetzes, welcher eine Regelung der Stolzgebührentrage in Aussicht stellt, praktisch schon ausgeführt worden ist durch Ueber-weisung von 2 Millionen Mark für diesen Zweck. Aber von beiden Seiten der Kirche seien die 2 Millionen Mark nur als eine Abschlagszahlung betrachtet worden und die gänzliche Beilegung aller Ansprüche nach dieser Richtung hin stöße auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Denn in einigen Landbeständen habe man die Stolzgebühren schon abgeben, namentlich in den katholischen Kirchengemeinden und es lasse sich daher schwer an-geden, wie in solchen Fällen gehoben werden solle. Am besten würde wohl eine provisorische Regelung der Frage anzuhören sein, da sich damit die meisten Provinzialparlamente einverstanden erklären hätten. In Bismarckens hat sich der Finanzminister v. Scholz einer solchen Regelung gegenüber nicht ablehnend verhalten. Die Stolzgebührenfrage hat wesentlich ein Interesse nur für die evangelische Kirche und ist auch bisher immer nur nach dieser Richtung hin behandelt worden. Wenn aber die Herrn nachweisen, daß die katholische Kirche eben solche Nach-theile in Bezug auf die Stolzgebühren erlitten hat, so ist die evangelische, dann würde ich der Annahme des Antrages Windhorst mich nicht widersetzen.

Abg. Langehans (br.): Diese Frage gehört gar nicht zum Ehegesetzgebot, und es ist selbst, daß die Kommission mit diesem Vorbehalt übergeben genommen ist. Die Stolzgebühren sind nicht nur 2 Millionen einmalig be-willigt worden, sondern es sind auch noch jährlich 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden zur Entschädigung der Geistlichen und diese Summe wird nicht einmal alle Jahre ver-braucht. Die Kirche ist auch reich genug, um sich die Stolzgebühren bezahlen zu können. Das Ehegesetzgebot ist jetzt von Dethleffsen bezeugt und wenn der Staat diese einseitige Richtung unterläßt, dann werden dadurch die liberalen Elemente aus der evangelischen Kirche vertrieben werden. Die Kirchen haben nicht das Recht, ihre eigenen Angehörigen zu bestrafen; da brauchen nicht durch die Beherrschung aller Staatsbürger der Kirche noch mehr Mittel zugeführt werden.

Abg. von Hammerstein (l.). Der Vorredner hat uns in der Kommission ausgeführt, daß er überhaupt keine Kirche brauche, deshalb brauche ich wohl auch das nicht einzubringen, was er von der evangelischen Kirche gesprochen hat. Ich mache von der Annahme der Resolution nicht die Bedingung des Ehe-gesetzes abhängig, aber ich halte das Recht der Evangeli-schen für hart genug, daß es bei jeder Gelegenheit geltend gemacht werden muß. Die Anwendung der Ehegesetzgebung nur das, was für die evangelische Kirche nicht gelte, ist die Willkürthat, die in der evangelischen Kirche große Unruhe hervorgerufen, namentlich, weil die evangelische Kirche nicht freie Hand hat in Bezug auf die Kirchenzucht. So ist z. B. der Oberpräsident, welcher Gefälligkeiten das Recht gibt, Personen unzufrieden Behauptungen vom Aemter ab zu setzen, trotzdem er vor 5 Jahren bereits von der General-synode und vor 4 Jahren vom Landtage genehmigt ist, bis heute noch nicht publiziert worden. Die christlichen Kirchen sind in erster Linie berufen, gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen, die nicht durch ihre weltanschaulichen Ziele, dem die sie hat gemacht die Volksmassen mit sich zieht. Dagegen hilft nur die Bereinigung des Glaubens an den dreieinigen Gott (Zustimmung rechts und im Centrum). Auch auf dem Gebiet der Schule

muß das Christenthum gelehrt werden. Ich will nicht den Volkshulleberland im Ganzen angreifen; aber wenn es 4000 Lehrer geben kann, welche einem Vortrag wie dem des Herrn Dittes, welcher den tiefsten Haß gegen das Christenthum als-mals, in welchem Verfall sollen können, dann ist der kirchliche Charakter unserer Volksschule doch nicht ganz gelitten. Einen guten Eindruck macht es auch nicht, daß ein Landrat bei den Wahlen Unwahrscheinlichkeiten gegen einen konservativen Kandidaten amtlich verbreitet, so daß schließlich statt des Konservativen ein Sozialdemokrat in die Stichwahl kommt; dadurch muß das Urteil des Volkes verunreinigt werden. Bismarck geht dann aus-sichtlich auf die Behauptungen ein, die evangelische Kirche selbst-ländiger zu machen, welche sich an die Anträge Hammerstein-Kietzmann anknüpfen. Durch diese Behauptungen soll nicht eine bestimmte Richtung der evangelischen Kirche gefördert werden, sondern die ganze Kirche selbst. Die Stimmung der evan-gelischen Kirche gegenüber ist ja jetzt eine bessere geworden; es wird wohl jetzt nicht mehr vorkommen, daß die Ablegung der Ausgaben für den Oberkirchenrat beantragt wird, wie das früher einmal geschehen ist, als der Oberkirchenrat angeordnet hatte, daß beim Uebertritt eines Geistlichen zum Aemteramt der Name des betreffenden von der Kirche bekannt gemacht werden sollte. Neben der Frage der Selbstständigkeit der evan-gelischen Kirche ist aber auch die Frage der Dotationsfrage von großer Bedeutung. Und zur Lösung der Dotationsfrage gehört auch die Regelung der Stolzgebührentrage. Dagegen bitte ich die den Antrag anzunehmen.

Abg. Mosler (c.) geht zu, daß durch das Ehegesetzgebot die evangelische Kirche geschädigt worden ist, aber auch nicht groß. Es kommt hierbei auf das Prinzip an und wenn einmal ent-schieden werden soll, dann bleibt die Größe des Schadens be-ständig; der Schaden muß nur befristet festgesetzt werden. Herr Langehans betrachtet die Sache vom Standpunkt der Trennung von Staat und Kirche, die wir nicht wollen, die wir aber auch nicht fürchten, da wir nicht zweifeln, daß unsere Kirche auch bestehen wird, ohne daß sie mit dem Staat Hand in Hand geht.

Minister v. G. H. H.: Die Regelungen des Ehegesetzgebotens sind eine so große Aufgabe, daß man alle anderen Differenzpunkte daneben unberücksichtigt lassen und besonders diesen sollte. Die Ausführungen des Herrn v. Hammerstein stehen mit dieser Vorgabe in gar keinem Zusammenhang. (Sehr richtig links.) Ich gebe auf dieselben nur ein, weil ein abweichender Votum von mir heutig angegriffen worden ist. Ich bedauere, daß ich abgesehen von vielen Ausführungen einander den in einer Äußerung widersprechen muß, nämlich der, daß ein Landrat amtlich Unwahrscheinlichkeiten gegen einen konservativen Kandidaten verbreitet habe. Ich möchte dem Herrn v. Hammerstein be-merkend machen, ob er durch diesen Antrag um einen kirchlichen Landrat sein eigenes Programm, die Stärkung der be-schriebenen Autorität, aufrecht erhalten hat. (Zustimmung.) Zur Resolution bemerke ich, daß der Oberkirchenrat in den letzten Jahren die Denkschrift des Ministeriums übergeben hat, in welcher er seine finanziellen Ansprüche ausführt. Mit der Be-rathung dieser Frage bin ich beschäftigt und werde demnächst an den Finanzminister meine Anträge stellen. Der Finanzminister hat sich schon früher im Herrenhaus sehr entgegenkommen-gegenüber allen Anträgen nach dieser Richtung hin ausgesprochen. Die Endfrage wegen der Stolzgebühren in der katholischen Kirche kann ich nicht übersehen, jedenfalls hat die Stolzgebührentrage in der evangelischen Kirche eine ganz andere Entschädigung ge-nommen als in der katholischen.

(Schluß des Vortrages.)

## Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 6. Juni. Heute Vormittag nach 7 Uhr begab der Kaiser sich mit dem Prinzen Heinrich vom Neuen Palais aus zu Wagen nach der Wildpark-Station und von dort aus mittelst Sonderzuges, in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst, ihrer Potsdam und Jelenhof bis zur Bahnhofsstraße 4 bei Schöneberg, woselbst der Kaiser und Prinz Heinrich zu Pferde stiegen und sich nach dem Exerzierplatz auf dem Tempelhofer Feld begaben, um dort im Befehl vieler Generale und anderer höherer Offiziere eine Besichtigung über das Garde-Konstruktionsregiment abzuhalten. Nach dem Schluß der Exerzieren nahm der Kaiser sofort auf dem Plage einige militärische Meldungen entgegen und ließ sich darauf bei der Haltenabende die augenblicklich dort weilende Somali-Truppe vorstellen, um dieselbe in Augenschein zu nehmen. Dann fuhr der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich nach dem hiesigen königlichen Schlosse, um bis zum heutigen Abend hier selbst zu verbleiben. Bald nach seinem Eintreffen im königlichen Schlosse hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichspräsidenten General v. Caprivi, und daran anschließend auch mit dem Staatssekretär des Inneren, Freiherrn v. Marschall. Demnächst empfing der Kaiser den Adjutanten der 11. Division, Rittermeister im Westfälischen Ulanenregiment Nr. 5, v. Rauch, sowie auch den Hauptmann im zweiten Garderegiment zu Fuß, v. Dechend, welche die Ehre hatten, die Oden ihrer kürzlich verstorbenen Väter in die Hände des Kaisers persönlich zurücklegen zu dürfen. Später hatte der General der Infanterie v. Schöffler die Ehre des Empfanges, und am Nachmittag er-theilte der Monarch alsdann auch noch dem Chef der Verwaltungsabteilung der Ostafrikanischen Schutz-truppen, Premierlieutenant der Reserve, Freiherrn v. Eberstein, die nachgelagerte Audienz.



— In die Hofort beantragt zu der heute auf der Tagesordnung stehenden Resolution, betreffend Stolgebühren, Entschädigung, statt „an die evangelische Kirche“ zu setzen: „an die christlichen Kirchen“.

— Zwischen den drei für die Spergeldeverordnungen eingetragenen Fraktionen und dem Centrum fanden Verhandlungen statt, welche eine das Zustandekommen der Geleypvorlage ermöglichende Faltung des Centrum nach dem Grundsatze tolerari posse, eventuell eine Stimmenthaltung des Centrum in Aussicht nahmen. Die Verhandlungen sind jedoch gescheitert, das Zustandekommen des Gesetzes in dritter Lesung ist deshalb nicht wahrscheinlich.

— Der Rechnungsausschuss des Bundesraths ist seit einigen Tagen bereits mit dem Nachtragsset (Gehaltserschöpfung) beschäftigt. Morgen wird im Bundesrat selbst die Vorlage erledigt werden, die dann sofort dem Reichstage zugeht. Die morgige Tagesordnung des Bundesraths ist überaus umfangreich. Es handelt sich um formelle Einbringung bzw. Ueberweisungen an die zutretenden Anstalten von Vorlagen, betreffend Elbst-Lothringen, die Vereinfachung gemeinsamer Grundstücke für die Genehmigung und Revision der Dampfessel, ferner die Ausprägung von Kronen, den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, Es wird dies an der Hand mündlicher Berichte geschehen; letztere werden über zahlreiche Eingaben erstattet. Darunter wieder befindet sich unter a) eine Eingabe des Empfans-Ausschusses für das 10. deutsche Bundesstücken zu Berlin, betreffend den vollstren Einlass von Waffen und Munition der Theilnehmer an dem gedachten Bundesstücken; dann über die Vorlage betreffend die Vereinbarung eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr, endlich auch über die Errichtung eines National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I., welche Angelegenheit nun also sofort auch an den Reichstag gelangen wird.

Die Verhandlungen über den Militär-Strafprozess, welche jetzt hier stattfinden, scheinen nach Annahme unterschiedlicher Personen sich ziemlich umfangreich zu gestalten.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In ihrer Nummer vom 3. d. Mts. vertheilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine von der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ gebrachte Nachricht, wonach Se. Majestät der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Königsberg sich zu Notabeln der Provinz dahin ausgesprochen haben soll, daß er in nicht zu langer Zeit eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland in Königsberg plane. Die „Hartungische Zeitung“ hält trotzdem die von ihr gebrachte Mitteilung aufrecht und behauptet sogar in der Lage zu sein, Zeugen für die Richtigkeit derselben namhaft zu machen. Demgegenüber wird hiermit festgestellt, daß die von der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ gebrachte Nachricht falsch, die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Berichtigung dagegen vollständig zutreffend ist. — Die in deutschen Blättern aufgetauchte Nachricht von einer beabsichtigten Teilnahme eines deutschen Geschwaders an den

deutschen Flottenmanövern bei Asten hat dem „Dagbladet“ Veranlassung gegeben, die Ablehnung einer etwa hierzu ergangenen deutschen Einladung zu bekräftigen, da mit deren Annahme eine tiefe Demüthigung des dänischen Nationalgefühls verbunden sein würde. Es sei demgegenüber festgehalten, daß eine derartige Einladung nicht an die dänische Regierung gerichtet und auch nicht beabsichtigt worden ist.

— Was dem Nachtragsset wird hiesigen Blättern noch folgendes bekannt: Die procentuale Erhöhung beläuft sich bei den Beamten der Tarifklasse 3 auf 10,4 pCt. bei den Beamten der Tarifklasse 5 auf 12,6 pCt. die Tarifklasse 6 beträgt nur 10,7 pCt. bei den dieser Klasse angehörenden Offizieren und Verleten dagegen auf 17,7 pCt. der jetzigen Gehälter. Die dazu benötigten Geldsummen belaufen sich für die Beamten der Tarifklasse 3 auf 928.454 Mark, für die Unterbeamten auf 5.103.728 Mark und für die Offiziere und Verleten auf 4.175.480 Mark. In diesen Summen treten für die dazugehörigen Beamten oder Unterbeamten noch 2.596.657 M. für Stellenzulagen 540.000 M. und endlich für das österrische Contingent, welches in allen diesen Punkten nicht mit enthalten ist, noch 750.682 Mark, so daß die gesammte Mehrausgabe schließlich 19.924.882 M. beträgt.

**Regnitz, 6. Juni.** In einer Besprechung mit den Staatsbehörden theilte der Commandeur des 5. Armeekorps v. Seekt, mit, die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm hier selbst sei auf die Zeit vom 14. bis 17. September angelegt; der Besuch des Kaisers von Desterreich sei noch nicht feststehend, aber sehr wahrscheinlich.

**Wiesbaden, 6. Juni.** Der Prediger der freireligiösen Gemeinden Wiesbaden und Mainz, Friedrich Albrecht, der letzte der noch lebenden Führer der deutsch-fatholischen Bewegung in der Mitte der vierziger Jahre, ist 74 Jahr alt, hier gestorben. 1845 von der Gemeinde Ulm zum Prediger gewählt, wirkte er 40 Jahre in süddeutschen Gemeinden, bis er 1885 nach Wiesbaden berufen wurde. Er war auch eine Zeit lang Redacteur der „Ulmer Schnellpost“ gewesen und schrieb unter dem Pseudonym Friedrich Siegmund Novellen u. s. w. Sein Hauptspiel „Feldkaplan und Lieutenant“ wurde in München preisgekrönt.

**Gumburg, 6. Juni.** Eine Deputation des Bürgervereins zu Charlottenburg hat dem Fürsten Bis marck gestern in Friedrichsruh eine Dank- und Ergebenheitsadresse überreicht. Der Fürst dankte u. A. mit etwa folgenden Worten: „Gern habe ich immer Charlottenburg besucht. Jetzt vor zwei Jahren alle ich fast täglich, allerdings mit tiefer Besorgnis im Herzen, dorthin, an das krankentest Kaiser Friedrichs. Was von mir gestattet ist, muß in Weisheit auf Kaiser Wilhelm und seine Armee zurückgeführt werden. Nur für einen kleinen Theil haben meine schwachen Kräfte zu Deutschlands Erhebung und Einhalt beigetragen. Immerhin ist die von Ihnen mir zugehörige Stellung so vieler Charlottenburger Bürger gleichsam eine Wolltung für mein lange Jahre hindurch ererbtes Ziel. Nachdem das Bewußtsein von der Einheit und Macht Deutschlands in allen deutschen Herzen Raum gewonnen hat, ist das ein

sicherer Grund für die Weiterentwicklung des Vaterlandes.“

**Straßburg i. E., 6. Juni.** Der Großherzog von Baden, welcher gestern Abend hier eingetroffen ist, beschäftigt seit früh Morgens in Begleitung des Statthalters die landwirthschaftliche Ausstellung mit großem Interesse. Um 11 Uhr fand ein Auszug von 120 bairischen Bauern zu Pferde in ihrer Landestracht statt. Der Fremdenbesuch ist außerordentlich groß.

**München, 6. Juni.** Der jüngst ergangene Befehl des Prinzregenten an die Beamten betreffs der Theilnahme derselben an der Frohnleichnamspredigt ist nicht sämmtliche Beamten zur Entschädigung für ihr Wegbleiben von der Predigt, sondern laut Programm des Oberkammererstabes vom 30. Mai, nur die Hofchargen, Geographen, Generalmajors, Rämmer, Stabs-offiziere und Kammerjunker. Die Drohe lautet: „Im Falle Verhinderung ist Anzeige an den Oberkammererstab zu erstatten.“

**Wien, 6. Juni.** Der Kaiser ist heute Mittags nach Pest abgereist.

**Berlin, 6. Juni.** Nach einer Meldung polnischer Blätter wird abermals ein deutscher Prälats zum Erzbischof von Polen und Genere ernannt werden. Zur Bestätigung der Polen soll dafür, wie bereits gemeldet, das polnische Primat in der kaiserlichen Hofkapelle, ein Bischof von Danzig verliehen werden, welches bisher mit dem Erzbischof von Polen verbunden war.

**Budapest, 6. Juni.** Die morgige Thronrede des Kaisers an die Delegationen wird bei der Berücksichtigung der auswärtigen Beziehungen der Monarchie nicht aus dem Rahmen einer ganz allgemein gehaltenen Rede, sondern der friedlichen Lage herauskommen; eine Ausrufung der Entwicklung Bulgariens, wie in der vorjährigen Thronrede, fehlt diesmal, weil eine solche Rathsch durchaus irrefühler, jede Herausforderung vermeintlichen Politikt nicht entspricht. Der Ministerpräsident Szapary nahm heute Eintheil in den Thronredetext und erklärte sich damit vollständig einverstanden.

— Heute trat der neulich gewählte Untersuchung zur Vernehmung der Frage der Errichtung einer ungarischen Nationalbank zusammen. Die heutige Verhandlung blieb wie neulich ergebnislos; es wurde ein noch engerer Ausschuss behufs weiterer Vernehmung gewählt. Der Handelsminister erklärte, auf dieser Verhandlung unbedingt zu beharren.

— Der ungarische Finanzminister kündigte zum 10. d. sechs Millionen Gulden von den bei den hiesigen Banken angelegten Staatsgeldern.

**Bern, 6. Juni.** Der Bundesrat Welti erklärte im Nationalrat, es sei gequündete Aussicht vorhanden, daß

### Das Rosenkloß.

Original-Novelle von Blanche Corony.

(Fortsetzung.)

Demüthigt und vertrauensschmerzt sie sich an ihn und lausche lange den zärtlichen, verheißenden Worten, die er zu ihr sprach.

Ein unendlich liebliches Lächeln verklärte ihr reizendes Gesicht. „Wie ist es nur möglich, daß Du mich liebst — mich, das einfache Landmädchen?“ flüsterte sie.

„Weißt Du nicht, daß eine in Waldesdunst und Morgenhauch erhellte Blume tauendauerlich schöner und lichtvoller ist, als eine künstlich gezeugene Zierpflanze?“ erwiderte er mit warmem, innigem Tone.

Katharina umgebend rufende Stimme ertönte. Wie ein flüchtiges Reh flüchtete Blanche tiefer in das Dickicht hinein und verbergte sich in der Eichenlaube. Der Großmutter konnte und wollte sie jetzt nicht entgegentreten, es war ihr, als müßte alle, die namenlose Wonne, all das jubelnde Entzücken, welches ihre junge Brust schwellte, dahin sterben unter dem Blicke dieser raucherfüllten, finsternen Augen.

Erna's Zustand verschlechterte sich, aber das Demüthigen legte wieder. Sie begriffte den Sohn und wünschte, daß er im Rosenkloß bleibe, um immer in ihrer Nähe sein zu können. Die Bitte mußte nach der nächsten Besuchsbesuche des verstorbenen Fräulein von Blankenstein natürlich genügen.

Frau von Selbzig lächelte sich außerordentlich schwach und hielt ihr Gebirge für nahe bevorstehend, obgleich der Arzt sich bemühte sie zu beruhigen und ihr Muth zu machen.

Als sie nach einem Priester verlangte, wurde Herr Reinhold benachrichtigt, welcher sofort erschien. Nachdem alle Anwesenden das Zimmer verlassen hatten, vertraute sie ihm mit leiser, flüchtiger Stimme ein Geheimniß an, welches sie seit vielen Jahren mit sich herum trug. Er staunt und bestürzt hörte er zu, sprach dann lange in seiner milden, ruhigen Weise und schloß endlich mit den Worten: „Es liegt in ihrer Macht, das Geschehene wenigstens zum Theil wieder gut zu machen, indem Sie Derjenigen, die am schwersten betroffen wurde, mithelfen, wie sich alles zugetragen hat.“

„Mein — das vermag ich nicht.“ hauchte Erna.

„So gelastete Sie, daß ich es thue.“

„Erst nach meinem Tode.“

Vergebens drang er in sie. Sie hatte stets nur diese eine Antwort. Da er die Kranke in zu große Aufregung

zu versetzen fürchtete, entfernte er sich endlich mit dem Versprechen am nächsten Tage wieder zu kommen. Im Garten erwartete ihn Katharina. Sie sah finsterner als je aus. Unheimliches Feuer glühte in ihren düsternen Augen.

„Hat sie von meinem Sohne gesprochen, Hochwürden?“ fragte sie mit zerkleberter Stimme.

Er erhob abwehrend die Hand und wollte vorüber schreiten, aber sie flammerte sich fest an ihm. „Ich weiß, daß sie es that,“ lang es halb erstickt von ihren Lippen. „Ich hörte gestern Worte — die ich nicht vergessen kann — die in flammenden Buchstaben vor meinen Augen stehen. — Es bestand ein Geheimniß zwischen ihr und Kurt. Hat sie davon gesprochen?“

„Frau Hiller,“ erwiderte Reinhold mit ruhiger Würde, „wissen Sie nicht, daß mein Amt mich zu Schweigen verpflichtet? Was Sterbende mir anvertrauen, muß ich treu bewahren.“

„Und wenn es vielleicht mit einem ungerecht Angefallenen die Ehre wieder zu geben? — Oder wenn er geirrt hat — und sie trug die Hauptschuld? — Soll der eine straflos ausgehen — während der andere Gemuth und Mutter verlor und vielleicht, nach einem Leben voll Elend in fremder Erde ruht?“

Schweigend näherte er sich der Thüre. Katharina folgte ihm. „Nur eine Frage brantworten Sie mir: Lebt Kurt noch? Kann ich ihm jemals wiedersehen?“

„So wahr ein Gott im Himmel ist: Ich weiß es nicht!“

„Sagte der Priester mit feierlichem Ernst.“

Katharina sah ihm nach, so lange bis seine hohe Gestalt verschwunden war, dann erhob sie drohend die Hand nach den Fenstern von Erna's Zimmer und kehrte mit schweren, langsamen Schritten in die Villa zurück.

Wie ein Schatten irrte sie durch das Haus, stets vor der Thür der Verheißten die launischen Schritte hemmend, doch sie vernahm nichts mehr. Der wilde Fieberparoxysmus war gebrochen, bloß wie ein Marmorbild aber vollständig kaltem Bewußtsein lag Frau von Selbzig auf ihrem Lager. Tage und Wochen zogen vorüber und dann begann der schwache Lebensfunke wieder heller zu glimmen.

Mann hoffte die Verleichte retten zu können. Nun konnte Katharina lebensgefährliche Aufregung keine Grenzen mehr und nur dem unablässig zur Ruhe mahnenden Herr Reinhold gelang es immer durchdringender zwischen den beiden Frauen zu verfahren. Doch auch Erna besagte ihm, daß sie von Todesurtheil getrieben dem Priester die Bergangenheit enthüllt hatte. Am liebsten würde sie sofort das Haus verlassen haben, doch das Verbot des Arztes hielt sie davon ab.

Er wünschte, daß sie in dem außerordentlich ruhig gelegenen Rosenkloß verweile und so läge sie sich dem, obwohl es ihr sehr unlieb war, den Sohn in Blanche's Nähe zu wissen. Freilich war das junge Mädchen fast nie zu sehen, denn Frau Hiller bewachte ihre Entlein streng und ließ sie niemals aus den Augen, so daß Leo eigentlich nur auf Franziska's Gesellschaft angewiesen war.

Der Aufenthalt in Baden war Erna übrigens seit dem Unfälle verleidet, sie beschloß sobald es ihr Gesundheitszustand erlauben würde, abzureisen und wurde sich ihrer widerstehenden Kräfte. Am geöffneten Fenster saß, beobachtete sie, wie Franziska zwischen den prächtigen Rosenbäumen wandelte, bald den Duft einer süßigen Purpurblüthe einathmend, bald einige Knospen, die sich zu tief herab neigten, mit geschickter Hand empor richtend. Da wurde leise an die Thüre geklopft. „Herein!“ rief Frau von Selbzig, in der Erwartung Leo eintreten zu sehen und zuckte nervös zusammen, als Katharina's düstere Gestalt plötzlich vor ihr stand. Ihr Erbitterung unter der Maske des Hochmuthes verbergend, sagte sie mit abweisendem Tone:

„Wenn Sie etwas wünschen, so werden Sie sich an Fräulein von Meerfort. Ich fühle mich noch sehr angegriffen und behaft ungehöriger Ruhe.“

„Nur aus Ihrem Munde kann mir Antwort werden,“ erwiderte die alte Frau. „Wie vor vielen Jahren traktete ich wieder vor Sie hin und fragte: Was ist aus Kurt geworden?“

„Und wie damals, erkläre ich Ihnen heute, daß ich es nicht weiß!“ rief Erna. „Wie dürfen Sie wagen, mich immer und immer wieder wegen einer Sache zu belästigen, die ich ganz fremd gegenüber stehe.“

„Verzagen Sie mich nicht zu täuschen,“ sagte die Hauswirthin mit leiser, aber entsetzender Stimme. „Sie wissen, auf welche Weise und durch wen das Geld aus der Eichenlaube gestohlen wurde. Sie vermögen alle näheren Umstände anzugeben. Ich muß und will endlich Gewißheit haben! Sie sollen den Schleiher heben und mir die ganze Nacht hier sitzen!“

„Und haben Sie hier bis an das Ende der Welt, ich habe Ihnen nichts zu sagen! Verlassen Sie mich!“

Frau von Selbzig, dort an der Thüre gelebt, hörte die Sie von dem verstorbenen Diamantenzug sprechen. Ich vernahm das Ding, die mir das Wort wie glühende Lava durch die Adern jagten, die mit keinem Zweifel lassen, daß zwischen Ihnen und Kurt ein unglückliches Geheimniß bestand — und nun bin ich hier um Rechenschaft zu fordern.“

„(Fortsetzung folgt.)“



das internationale Uebereinkommen betreffs der Eisenbahnfracht demnachst die Genehmigung sämtlicher beteiligter Staaten erhalte. Nach Mittheilungen des Bundesrats Dandger erklärte Österreich-Ungarn sich zur Durchsicht des Vertrages mit der Schweiz betreffs des Viehverkehrs bereit.

**Rom, 6. Juni.** Die italienische Kolonialpolitik in Afrika tritt in eine neue Phase. Bezüglich der längst projektierten Kolonisierung einzelner Gebiete Ostafrikas durch Bauern ist jetzt nämlich Folgendes definitiv beschlossen worden: Die Kolonisierung beginnt am Nord-Plateau von Senar. Als Pflanzstätten werden sowohl Eisenorene als auch Bauern aus Reggio in der Emilia und ausgediente Soldaten verwendet. Zum Anbau kommen Getreide, Wein, Getreide, hauptsächlich aber Zuckerrüben, deren Pflanzung sich Ausfichten bietet. An der Spitze des Kolonisationsunternehmens steht der Deputirte Franzetti.

**Paris, 6. Juni.** Die vom Senat gewählte Kommission besteht aus 28 Schutzvätern und 8 Freigedankten.

**Wien, 6. Juni.** Kronprinz Rudolph reist heute zu mehrtägigem Aufzuge nach Bad Ischl. Der Herzog von Orleans ist heute nach London abgereist.

**London, 6. Juni.** Die vorläufige Regierung beschloß, eine Eisenbahn von 150 Kilometer Länge von Portsmouth an der Westküste von Afrika nach dem Schellah-Gebirge zu bauen und sofort in Angriff zu nehmen.

**Belgrad, 6. Juni.** Die „Agence de Belgrade“ meldet aus Leskib: Cöem Balda und Salib Balda greifen mit 4 Bataillonen und einer Eskadron die Truppen in der Richtung auf Devičina, wo ein türkisch-serbisches Engagement am 2. Juni stattfand. Die türkischen Truppen sind auf 2000 Mann zurückgelassen worden. Die türkischen Truppen sind auf 2000 Mann zurückgelassen worden.

**Sofia, 6. Juni.** Die „Agence Balkanique“ erklärt die Meldung ausländischer Blätter, der mit Wahrnehmung d. Interessen Bulgariens betraute Generalconsul, Freiherr v. Wangenheim, habe der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in welcher er den Wunsch der Meldung bezüglich der Teilnahme der russischen Regierung an der Banja-Verhandlung verlangt, für vollständig unbegründet.

**Washington, 6. Juni.** Das Repräsentantenhaus begann heute die Beratung der dem republikanischen Parteikongress angenommenen McKinley'schen Entwurfs. Die Abstimmung wurde am Samstag Nachmittag 3 Uhr 15 Minuten.

Fortsetzung der Notizen und Tages-Chronik siehe Seite Nachrichten und Telegramme.

**Verding und Reich.**

Der Kaiser unter Originalartikel ist mit seiner Unterschrift versehen.

**Osternberg (Saalfeld), 6. Juni.** Dem Vernehmen nach soll in der Nähe des hiesigen Bahnhofs auch noch eine kleinere Fabrik erbaut werden und zwar nicht weit von der neuen Aktien-Fabrik. Als Begründung dieses Entschlusses wird eine halbes Jahr genant. Als Standort der neuen Fabrik wird die Nähe des sogenannten Gensbergens an der Straße nach Ebersdorf bezeichnet. Wie gegen diese Nachricht jedoch unter Vorbehalt, da sich die Verdinge der „Saalfelder Zeitung“ einverleihen.

**Brachfeld (Saalfeld), 6. Juni.** Am vorletzigen Tage ist am hiesigen Orte eine neue Postagentur errichtet worden, welche die Distrikte, Brachfeld, Hohen, Müggel und Giesmannsdorf umfaßt. Die Verwaltung der Agentur liegt in den Händen des Postleiters und Kaufmanns Herrmanns.

**Giesmannsdorf (Saalfeld), 6. Juni.** In einer der letzten Nächte wurde in hiesiger Gegend ein Heu- oder Strohbündel entzündet, die geringen Feuerschein abgeben von der überhandnehmenden Verdunstung und Verdunstung unter jugendlichen männlichen Dienstboten. Aufmerksamkeiten, wie z. B. Schellenhaken und Wägen, Zündentzündung und dergleichen wurden nach dem Verheeren des Heu- oder Strohbündels geschleudert und durch die Luft verweht.

**Walden, 6. Juni.** Gestern Abend nach 7 Uhr fing ein Feuer aus der Scheune an. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Scheune wurde durch das Feuer zerstört. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Scheune wurde durch das Feuer zerstört.

**Giesleben, 6. Juni.** Jenes Vergang in nähen Unterziffer, über welchen die Nr. 116 dieses Blattes berichtet, hat leider, in einem der Beteiligten recht viele Folgen gebracht. Der Dienstknecht, welcher von beiden Seiten seines Dienstherrn in einem Hofe in die Luft angeblasen wurde, hat in Folge der schweren Verletzung daselbst eingekerkert.

**Walden, 6. Juni.** Heute Morgen 7 Uhr erbeugte sich in einer Kammer einer Wohnung in der Hinterstraße 60 Jahre alte Wittwenhändler W. Todden betriebe noch atmend abgeschlitten wurde und ärztliche Hilfe diesem zur Hand war, verließ der Bedenkenwissens doch nach kurzer Zeit. Die Witwe an der trauern Zeit hat sich beklagt.

**Saalfeld, 6. Juni.** Gestern Abend nach 7 Uhr fing ein Feuer aus der Scheune an. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Scheune wurde durch das Feuer zerstört.

**Walden, 6. Juni.** Gestern Abend nach 7 Uhr fing ein Feuer aus der Scheune an. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Scheune wurde durch das Feuer zerstört.

stiffen Seite nicht erlernen können. Zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags entlief sich ein Geizhitz, das von einem Arbeiter begleitet war. In kurzer Zeit war eine große Mannzahl versammelt, von denen freilich mehrere Gebühre wurde dem Mann und dem Arbeiter beigemessen. Auf dem Felde sind die Verwundeten weniger.

**Walden, 6. Juni.** Am Nachmittag des 4. Juni erbeugte sich in der Aktien-Fabrik ein schweres Unglück. Der Neubau eines Kellergewölbes stürzte ein und es verunglückten 3 Arbeiter. Einer derselben soll schwer verletzt sein, die zwei Anderen wohl nur an Verletzt zu erlitten. Das Unglück ist noch nicht vollständig abgeklungen, das Geschick des Verwundeten ist jetzt entfernt wurde.

**Walden, 6. Juni.** Die Staatsanwaltschaft hatte hierüber am 1. Mai das Urtheil des Schwurgerichtes in dem Geizhitz-Verbrechen, zur Warnung öffentlich anhängen lassen. Ein Klemmergeleite sollte sich gemüßigt, folgende Bemerkung auf das Blatt zu schreiben:

„Inhaltend: Die Urtheile von Walden, legt Euch nicht bloß dem Mann durch die Anzüge, sie sind ungeschicklich verurtheilt traugre Zustände! Wegen Verletzung des Schwurgerichtes und der Geschworenen, sowie Verurteilung öffentlicher Bekanntmachungen hat nun der übertriebene jugendliche Wahn der Unklarheit von der hiesigen Staatsanwaltschaft vor Monat Gehängnis publiziert erhalten.“

**Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.**

**Correspondenz der Bankfirmen zu Halle a. S.**

Halle vom 6. Juni 1890.

Bankname	Umsatz	Veränderung	Stammkapital	Gewinn
10/ Halleische Bank-Ges. 1888	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
11/ „ „ 1881	1,000,000	100,000	900,000	100,000
12/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
13/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
14/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
15/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
16/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
17/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
18/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
19/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000
20/ „ „ 1886	1,100,000	100,000	1,000,000	100,000

12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Kirchliche Angelegenheiten.**

**Gebrauch:** In II. 2. Frauen: Den 31. Mai der Kapellmeister H. Döhl mit M. Richter. Der Richter H. Richter mit E. Richter. In I. Juni der Telegraphen-Arbeiter E. Richter mit M. Richter.

**Wittichs-Parochie:** Den 29. Mai der Kaufmann L. A. A. Eisebach mit M. E. Saut. Den 1. Juni der Kaufmann H. D. Wolf mit M. B. Wolf. Den 1. Juni der Richter H. Richter mit M. Richter.

**Wittichs-Parochie:** Den 31. Mai der Richter H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Richter H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.

**Domkirche:** Den 31. Mai der Pastor H. Richter mit M. Richter. Den 1. Juni der Pastor H. Richter mit M. Richter.



## Ämtliche Bekanntmachungen

Die am 7. resp. 10. Mai cr. begangenen öffentlichen, munit-  
gellischen Schutzimpfungen in der hiesigen Stadt unter  
Leitung des Königl. Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Rißel  
werden regelmäßig

jeden Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags  
in dem Turnsaal der neuen Bürgerhau-  
se in der Drehschiffstraße (ehem. Gästeterrain)

und  
jeden Sonnabend um dieselbe Zeit in dem  
Turnsaal der Bürgerschule in der Charlottenstraße No. 14  
fortgesetzt.

Bemerkte wird hierbei, daß

1. aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rothfarbene Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, Impflinge zum allgemeinen Impftermine nicht gebracht werden dürfen
2. Kinder zum Impftermine mit rein gewaschenen Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden müssen, sowie, daß
3. auch noch dem Impfen auf möglichst große Reinhaltung der Impflinge zu sehen ist und
4. jeder Impfung acht Tage nach erfolgter Impfung, also an dem darauf folgenden Mittwoch oder Sonnabend zu der festgesetzten Stunde zur Revision gestellt werden muß, widrigenfalls die Impfung als ungeschicklich betrachtet wird und ein Pocken-Impfschein nicht ertheilt werden kann.

Sollte ein Kind am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung, oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht, nicht in das Impfsaal gebracht werden können, so haben die Eltern oder deren Vertreter dieses spätestens am Terminstage dem Impfarzt anzuzeigen.

Halle a. S., den 31. Mai 1890.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung

das Ober-Ersatz-Geschäft im Aushebungsbezirke  
der Stadt Halle a/S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 69.6 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 bringe ich, hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt Halle a/S. am 27. 28. u. 30. Juni und am 1. und 2. Juli cr. in Freyberg's Garten stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militärschlichtigen, welche beim Frühjahrs-Ersatz-Geschäft sich hier gestellt haben oder nach demselben zugezogen sind und

- a. für dauernd untauglich zum Militärdienst befunden
- b. zum Landsturm I. Aufgebots und
- c. zur Ersatz-Reserve vorgemustert sind;
- d. die zum Militärdienst als brauchbar befundenen Militärschlichtigen
- e. die von den Truppendirektoren vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassener Mannschaften;
- f. die zur Einstellung nicht brauchbar befundenen und von dem Truppendirektoren zurückgewiesenen Einjährig-Freiwilligen, sofern dieselben bei ihrer Anmeldung nicht erklärt haben, sich vor Ablauf des Auslaufes nochmals bei einem Truppendirektor zur Einstellung zu melden.
- g. die nach dem Krieg-Gesetz hier zugezogenen, zu obigen Kategorien gehörigen oder in diesem Jahre aus irgend einem Grunde noch nicht gemusterten Mannschaften, sofern sich dieselben rechtzeitig zur Stammtafel nachträglich angemeldet haben.

Der Tag und die Stunde, zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Stellungsbelege in nächster Zeit mitgetheilt.

Sollten Stellungsbelegpflichtigen wegen Wohnungswechsels oder aus sonstigen Gründen die Belege nicht zugehen, so haben sich dieselben bis spätestens den 20. Juni cr. im Militär-Büreau — Rathhaus-gasse No. 13 I. zu melden.

Wer in Stellungsstermine, ohne angemeldet zu sein, zur Musterung erscheint, kann zu derselben nicht zugelassen werden.

Die Erweiterung der Mannschaften findet am 2. Juli statt und haben die Angehörigen der Mannschaften an diesem Tage sich ebenfalls mit den betreffenden Militärschlichtigen einzufinden, entgegengekehrt falls die Mannschaften als unbegründet zurückgewiesen werden.

Wer ohne Entschuldigung von den Stellungsbelegpflichtigen fehlt oder sonst nicht pünktlich zur Stelle ist oder sich vor der Stellungs ohne Erlaubnis entfernt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Halle a. S., den 3. Juni 1890.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz Commission  
der Stadt Halle a/S.

gez. Stande.

In Betreff des am 19. und 20. Juni cr. auf dem Marktplatz stattfindenden Auktions- und Viehmarktes wird für die beteiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verloosung der Marktstände für Karouffels, Schaubuden, Spielbuden, Schießbuden, Kaffeegasse und die Buden für Schmaizstudenbäder sowie Conditoren  
am Dienstag d. u. 17. Juni cr. Vormittags von 9 Uhr ab  
am Mittwoch den 18. Juni cr. Vormittags von 9 Uhr ab  
auf dem Marktplatz stattfindet.

Vor der Verloosung haben sich die betreffenden Gewerbetreibenden unter Vorlegung ihres Gewerbebescheines zur Empfangnahme des erforderlichen Erlaubnisbescheines bei dem in der Polizeiwachstube auf dem vorgenannten Platze befindlichen Beamten zu melden.  
Halle a. S., den 4. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Mit Rücksicht auf die eingetretene heiße Jahreszeit wird hiermit auf Grund des § 3 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. 9. 79 die tägliche Reinigung und Spülung der Straßen im Innern angeordnet.

Halle a/S., den 3. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird die Thorstraße zwischen Jolingerstraße und Wölbergerweg von Montag den 9. ds. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.  
Halle a. S., den 7. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Königliche Lotterien-Einnehmer Lehmann.

Verlag und Druck von R. Reichmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Unter Aufhebungen der Verordnungen vom 10. November 1865 und 3. August 1866 wird hierdurch auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850, nach Beratung mit dem hiesigen Magistrat, Folgendes verordnet:

§ 1. Einrichtungen, welche einen üblen Geruch verbreiten, wie Abtritte, Urinansammler, Dünger- und andere Gruben, Schlammfänge, Gassen, Gräben und Kanäle sind durch Anwendung geeigneter Desinfectionsmittel fortwährend in einem gefahrlosen Zustande zu erhalten.

§ 2. Der Inhalt der Abtritte, Abfall- und Düngergruben darf nur, nachdem derselbe durch gehörige Desinfection gefahrlos gemacht, aus den Abtritten entfernt werden. Ebenso sind nach erfolgter Räummung sowohl die vorgenannten Anlagen als auch die durch die Räummung beschmutzten Theile des Grundstücks wie der Straße gehörig zu desinficieren.

§ 3. Für die pünktliche Inerhaltung dieser Vorschriften sind die Hausbesitzer und Bienenwirthe verantwortlich, soweit es sich nicht um Räume handelt, über welche einen Andern die ausschließliche Verfügung zusteht.

In diesem Falle trägt letzterer die bezügliche Verantwortlichkeit.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit einer Geldbuße bis zu zehn Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft, geahndet.

Halle a. S., den 30. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.


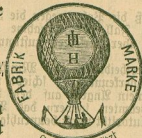
Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Exekutivbeamten angewiesen sind, bei Konstatirung einer Uebertretung der fraglichen Vorschriften die erforderliche Desinfection auf Kosten der Verpflichteten sofort vornehmen zu lassen, wenn dieselbe nicht binnen drei Stunden nach der ersten Aufforderung erfolgt ist.

Halle a. S., den 6. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welcher jede Wäsche ohne diefelbe anzugreifen blendend weiß macht ist

**H. Jäger's Waschkraft-Extract.**  
Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.  
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.  
In haben en gros und en detail bei Herrn  
**Jac. Münster, Central-Drogerie.**

## W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,  
empfiehlt zu billigen Preisen:  
**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,  
Kragen, Manschetten, Chemisets,  
Taschentücher, Strümpfe,  
Parfümerien und Seifen.**

Handschuhe werden sauber gewaschen.

## Destillirtes Selter- und Sodawasser

sowie moussirende Limonaden aus chemisch reinem destillirtem Wasser und flüssiger Kohlenäure zubereitet, (empfiehlt täglich frische Füllung.) Aufträge jeder Größe werden prompt frei Haus ausgeführt.

**Halle'sche Mineralwasser-Fabrik**  
(gegründet 1862.)

## Carl Schondorf,

großer Sandberg 13 a.

Gebe auch chemisch reines destillirtes Wasser an Apotheken, Chemiker, Droguenhändler und an Photographen zu billigen Preisen.

## Verkaufsstellen

in Apotheken, den meisten Droguen-, Colonial-, Delicatessenhandlungen und bekannten Niederlagen.

**Victor Leopold, Schillerstrasse 41.**

Empfehle mein Nähmaschinenlager, meine Kunst-, Wasch- und Seidensäckerei.

Sontachir-, Tambourir- und Kurbelstickerereien sowie Vorrichtungen werden äußerst billig u. sauber angefertigt.

**Die Erneuerung der Loose**

zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Arrechts spätestens bis zum 12. Juni cr. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der Königliche Lotterien-Einnehmer Lehmann.

## Eisenbahn-Directionsbezirk Erfurt.

Vom 15. Juni cr. verkehrt der Schnellzug 54 auf der Strecke Eisenburg-Halle in folgendem veränderten Fahrplane:

	an	ab
Eisenburg	9,36	9,39
Rämmersdorf durch	—	9,47
Erfurt	—	9,51
Delitzsch	9,59	10
Klitzschmar	—	10,7
Reußen	10,13	10,14
Reußen	—	10,20
Halle	10,29	—

Halle a/S., im Juni 1890  
Königliche Eisenbahn Betriebsamt.

## Auction.

Dienstag den 10. Juni cr.  
Vorm. 11 Uhr verfertige ich  
Bodschürer 3 hier in einer  
Nachlasssache:

- 1 Landauer, 1 Schlitten, 2 Pferde, 2 vollst. Gezeirte, 2 Lederdecken u.
- 2 Dieze, Gerichtsollzieher.

Fr. Treibhausmanns, täglich fr. Walderd-beeren, neue saure Gurken, f. Isländer Matjes-Heringe,

neue mehlig Malta-Karloffeln

junge feine Gänse, Enten, Hähnchen,

prima frische Reh-rücken und Keulen, gekochte hamburger Delikatesschinken,

sehr milden Lachs-schinken,

echt westf. Landschinken und feinste Winter-reiswurst,

echtes hamb. Rauchfleisch und Zunge, Sämmtl. fein. Wurstwaren,

prime vollsaft. echten Emmentaler Käse, holl. Rahm-, Edamer-, Chester-, Bolognese-, Neufchâtel-, Camembert-, Kräuter-, Parmesan-, Romadour-, u.

echt reifen Limburger Käse, Soldner u. Thür. Kümmerkäsen,

echt Westfälischen u. Moabiter Pumpernickel,

feinste Schweizer Tafelbutter, täglich frisch empfiehl

**Julius Bethge,**  
Leipzigerstrasse 2.

Neue und geb. Möbel aller Art verk. billig Brunschw. G.

Alten u. jungen Mannern wird die in neuer veränderter Ausstattung erschienene Schrift des H. R. Rath Dr. Müller über aus

gestärkte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen.

Preis 2 Mark in Brochurform für 1 Mark in Brochurform.

Eduard Buntz, Braunschweig

Junkl. Oktober sind  
**60,000 Mark**

zur ersten Stelle auf Grundstücke der inneren Stadt auszuliefern. Näh. durch Rechtsanw. Föhring, Rathhausgasse 6.

**Dank.**

Aus Anlaß meines 50-jährigen Jubiläums fühle ich mich verpflichtet allen denen, die mich an meinen Ehrentage mit Glückwünschen und Ehrenbezeugungen überhäuft haben, insbesondere der Firma Gebr.

Jentsch und Frau Adelheid Jentsch meinen herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Halle a. S. 7. Juni 1890.  
**Julius Leiser, Fabrik.**

Für der Inzeratentheil verantwortlich Carl Reichmann in Halle.

Siegen & Vellagen.